

Alešiková, Dagmar

Zum Vortrag von Ruth Klüger am 28. 4. 2016, um 18,30 Uhr im neuen Wiener Rathaus : zum 100. Todestag der (Böhmisch)-Mährisch-Österreichischen Ikone Marie von Ebner-Eschenbach

Brünner Beiträge zur Germanistik und Nordistik. 2016, vol. 30, iss. 2, pp. 161-163

ISSN 1803-7380 (print); ISSN 2336-4408 (online)

Stable URL (DOI): <https://doi.org/10.5817/BBG2016-2-12>

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/136120>

Access Date: 30. 11. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

Zum Vortrag von Ruth Klüger am 28. 4. 2016, um 18,30 Uhr im neuen Wiener Rathaus.

Zum 100. Todestag der (Böhmisch)-Mährisch-
Österreichischen Ikone Marie von Ebner-Eschenbach

Dagmar Alešiková

Die Autorin und Wissenschaftlerin Ruth Klüger hat ähnlich wie die Autorin Marie von Ebner-Eschenbach gezeigt, dass das feministische Denken nicht nur mit Frauen zu tun hat, sondern auch davon ausgeht, dass die kulturellen Bedingungen, das kulturelle Erbe, Denkstrukturen und das weibliche Schaffen anderen Gesetzen unterliegen und reizt somit den Leser zur selbständigen Kritik an.

Ungerechtigkeit und Unterdrückung, die Verkennung des Inneren und des Äußeren beherrschen die Kontext-Thematik des Sozialdarwinismus im 19. Jhd., und widerspiegeln sich vor allem sehr gut in den hier analysierten Romanen der Autorin Marie Ebner-Eschenbach.

Nach der Beschreibung der Schriftstellerin Ruth Klüger sind das Rückgrat des bürgerlichen Romans des 19. Jhd., gerade die Bewusstwerdung der Unterdrückung, die Einkehr des Einzelnen, die innere Läuterung, das menschliche Gewissen und all das, was die Gesellschaft besser macht und nicht der soziale Umbruch, als solcher.

Es sind realistische Figuren, wie Paul im *Gemeindekind* (1887), die in den Fokus der Autorin Ruth Klüger geraten, die auf Grund einer Nebenbei-Bemerkung die Mischung aus Wohltat und Fehlurteil, Glaubens-Fanatismus und innerer Einkehr zur Lawine der Schicksaals-Ironie werden lassen. Jedoch auch das nachvollziehbare, abhängige und armselige Dasein Pauls selbst befreit den kritischen Leser von jeder sentimentaligen Deutung.

Zucker und Peitsche, Wohltat und negative Urteile widerspiegeln sich jedoch auch heute in den Strukturen des Zusammenlebens, verweisen auf ihre Abhängigkeiten von gesellschaftlichen Systemen, die stets nur in anderer Form, damals wie heute vorliegen, und deuten zugleich auf die Sehnsucht des Menschen nach etwas Höherem, der Gerechtigkeit, dem Gefühl gewollt und geliebt zu sein. Situationen und Sicht des 19. Jhd., die auch heute an Aktualität nicht eingeübt haben.

Das eigentliche Leitmotiv, das die realistischen Werke der Schriftstellerin Marie von Ebner-Eschenbachs als *Haupt-Kritik am 19. Jhd.* durchzieht, betrachtet die Wissenschaftlerin Ruth Klüger als eine Kraftprobe zwischen ‚*Selbstbehauptung vs. Nachgiebigkeit*‘, ‚*Selbstbewusstsein vs. Unterwerfung*‘, was man heute im 21. Jhd. wohl *rasant-flott* vom Standpunkt und als das Resultat einer asozial-gesellschaftlichen Fehl-Entwicklung im ästhetischen Umgang von ‚*Mensch und Natur als Ganzes*‘ umreißen würde.

Die Novelle *Die Judenbuche* der Schriftstellerin von Droste Hülshoff übte ihrer Zeit einen immensen Einfluss nicht nur auf Marie von Ebner-Eschenbach aus, sondern auf die meisten Autoren des 19. und des nachfolgenden 20. Jahrhunderts. Was sicherlich nicht die historisch-literarischen Verdienste von Ebner-Eschenbach als Ganzes schmälern würde, wie die Germanistin und Linguistin Ruth Klüger überzeugend unterstrichen hatte, sondern im Gegenteil, weil es gerade die Stärken der wenigen ernsthaften Schriftstellerinnen des 19. Jhd. hervorkehrte, die sich durch solch entsprechende unerschrocken-kritische Vorbilder und Vorläufer bestätigen lassen.

Denn als Droste-Hülshoff starb war von Ebner-Eschenbach bereits 18 Jahre alt, alt genug also, um ihr Werk *Das Gemeindegeld* 1887, also fünfzig Jahre nach der *Judenbuche* keimen und gebären zu lassen.

Den Zufall im nebenbei erwähnten Gebet Pauls für das künftige Seelenheil der Baronin im Roman *Das Gemeindegeld*, kehrt die Autorin Ruth Klüger als Ironie des Schicksals hervor.

Und das Kloster-Austritts-Verbot für Pauls Schwester Milada gleichzeitig als eines der Fehltritte der Baronin, wofür Milada letztendlich auch mit ihrem Leben bezahlt.

Und genau an dieser Stelle, meiner Ansicht nach, erlaubt die Autorin von Ebner-Eschenbach einen Einblick in die Innenwelt und (Un-)Logik des 19. Jhd., auf das manchmal innenwohnend verborgene oder auch offenliegende Interesse der Figuren Eschenbachs, an ihre, im Schatten weilende Bindung an Gott.

Gott ist in der Logik, ob (un-)bewusst, ein Interesse der Menschheit seit Adam und Eva.

Und deshalb vermag ebenfalls die (un-)bewusst motivierte Absicht in der Literatur der Autorin Ebner-Eschenbachs das Augenmerk nicht nur auf die Fehltritte in menschlichen Entscheidungen zu lenken, sondern, sie verweist zugleich auf das Höhere und Absolute, weshalb dem Menschen wohl gerade aus diesem Grunde vor mehr als 3267 Jahren das ‚*Literatur-Zehnerpack*‘¹ gereicht wurde, damit er künftig eben, bewusst oder unbewusst das ‚*Gute vom Schlechten*‘ zu unterscheiden vermag.

Doch vielleicht will die Schriftstellerin Marie von Ebner-Eschenbach den Leser nur einfach erkennen lassen, dass die Wohltat und das Fehltritt der Baronin im Roman *Das Gemeindegeld* ebenso wenig voneinander abhängen, wie das Gebet und das ewige Seelenheil auf das die Autorin von Ebner-Eschenbach hindeutet.

1 Die 10. Gebote

Mgr. Dagmar Alešiková / 183893@mail.muni.cz, dagmar.alesikova@student.uni-augsburg.de

Masarykova univerzita, Filozofická fakulta, Ústav germanistiky, nordistiky a nederlandistiky

Arna Nováka 1, 602 00 Brno, CZ

